№ 51. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 28. März.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Kreuz auf Hela.

(Forsetzung.)

Und doch, mag der Mensch im Kreise heiterer Gefährten auch jede drückende Lebensbürde von sich werfen; mag er da den Gram auch hinwegscherzen und der Freude sich in die Arme werfen, indem die Jugend ihr schönes Recht behauptet: immer ist es doch nur ein hellaufloderndes Feuer, das nur zu schnell verlischt, wenn er sich allein und entfernt von äußern Eindrükken sieht. Ach, in den einsamen Stunden, da gestaltet das Leben sich so ganz anders, da erwacht der Gedanke wieder an das, was er verlor. Schmerzgebilde treten an sein Lager und der schöne Bruder des Todes darf sich dem armen Bedrängten nicht nahen, um ihn in seine Arme zu legen und seinen leisen Schlummer mit gaukelnden Träumen auszuschmücken. O, in solchen Stunden vermag die sanfte Stimme der Freundschaft nichts; — das arme, bedrängte Herz lauscht dann nach andern Klängen. —

So sahst, so fandest Du mich oft. Vergebens forschtest du nach meinem Schmerze, wenn du zu mir herantratst und mich trüben Gedanken hingegeben, fandst. Doch da, als mein Gram den höchsten Gipfel erreicht hatte, da erhellte ein milder Schein meine Nacht, und mein wundes Herz schloß sich noch Einmal der Freude auf.

Als ich vor drei Tagen um die Stunde der Frühmette in der Brigittiner Kirche vor meinem Gemälde saß, und mein Gebet mit dem frommen Gesange der Gottgeweihten vereinigte, gewahrte ich in einiger Entfernung von mir eine weibliche Gestalt, die, in ein Trauergewand tief verhüllt, vor einem Nebenaltare kniete.

Ein leises Zittern durchflog mich beim Erblicken der Betenden. So wie sie hatte ich nur Ein Wesen, so nur hatte ich Lodoiska beten sehen. Und noch saß ich regungslos, den Blick starr auf die fremde und doch so bekannte Erscheinung gerichtet: als sie sich erhob und das, durch den schwarzen Schleier verhüllte Haupt zur Erde senkend, langsam die Kirche verließ.

O, da war es mir zur unumstößlichen Wahrheit geworden, daß sie, daß die Gesuchte es sei; dieser Wuchs, dieser Gang gehörte nur ihr allein an; es konnte keine Täuschung sein, denn zwei solche Wesen kann Eine Erde nicht besitzen.

Mit froh bewegter Brust ergriff ich den Pinsel, um meine Arbeit fortzusetzen; allein kaum schlug die Stunde der Erholung, als ich in die Stadt eilte, um über den Starosten Odalinsky Erkundigungen einzuziehen. Niemand kannte ihn und um eine Hoffanng ärmer und einen Schmerz reicher, ging ich meiner Wohnung zu.

Die Nacht rauschte mit bleiernem Flügel an mir vorüber und kaum glühte das Morgenroth am östlichen Himmel, als ich dem geheiligten Orte zueilte, fest entschlossen, mir heute Gewißheit über die Fremde zu verschoffen. Froher Erwartung voll, arbeitete ich an meinem Bilde. Die Glocke rief zur Frühmette; nach und nach füllte sich die Kirche mit Betenden; der Gesang der Brigittinerinnen ertönte und spähend schweifte mein Auge in dem weiten Raume umher. Vergebliches Hoffen! sie erschien mir nicht!

Doch heute, als ich nach beendigter Vesper bei der Arbeit mich von der bittern Täuschung loszureißen versuchte, nahte sich mir ein unbekanntes Frauenzimmer, die mir nach einigen gleichgültigen Fragen ein Papier in die Hand legte. Es enthielt die wenigen Worte: „morgen früh um 6 Uhr auf dem Kirchhofe zum heiligen Leichnam." Es war Lodoiskas Handschrift und in der Ueberbringerin erkannte ich ihre alte Dienerin. O, mein Freund! des Himmels höchste Seligkeit sank in dieser Stunde auf mich herab! Ach, was sind Leiden, was Entbehrungen gegen einen solchen Moment der höchsten Wonne! Alles, was mich so sehr betrübt, was mich bedrängt hatte, war jetzt vergessen, und hätte ich einen Feind gehabt, der mit Hohnlachen meine Lebensfreuden in den Staub trat: in diesem Augenblicke würde ich ihn an mein Brust gedrückt und den Bruderkuß auf seine vom Neide gebleichte Lippe gedrückt haben.

Ich vermochte es nicht, mein Glück länger allein zu tragen; ich eilte zu dir.

„Der Freund, der einst glücklich war, wie du," — sagte der Bildhauer, nachdem der Maler seine Erzählung beendigt hatte, — „der auch litt und duldete, versteht dich ganz. Aber Freund," — setzte er ernst hinzu, — „glaube nicht, daß ich gefühllos bin, wenn ich die Frage an dich richte: wirst du Lodoiskas Aufforderung folgen?" —

Ueberrascht blickte der Maler den Freund an.

„Hast du Bürgschaft, das das Verhängniß die Wünsche deines Herzens erfüllen werde? Walther, die Wunde, die ein herber Gram dir schlug, würde die wohlthätige, alles lindernde Zeit vielleicht geschlossen haben, denn welches ist der Schmerz, der nicht milder wird und oft ganz aufhört, aber drücke den tödtlichen Stahl nicht frevelnd in die eigene Brust. . . . ."

Lodoiska liebt mich! unterbrach der Maler ihn verstimmt. Alles andere lege ich in die Hand des waltenden Schicksals!

Der Bildhauer schwieg, fest entschlossen, den schönen Glauben des Freundes durch keine neuen Bedenklichkeiten und Zweifel zu stören. — So erreichten sie seine Wohnung.

Des Malers erster Blick fiel auf das weiße Kreuz, das durch das Halbdunkel ihm entgegen leuchtete. Nachdem er es lange aufmerksam betrachtet hatte, fragte er nach seiner Bestimmung.

„Es hatte eine ernste," — entgegnete der Bildhauer, — „und die soll es auch erfüllen. Doch wann? das, mein Freund, weiß ich selbst nicht! Bis dahin aber soll es hier stehen bleiben und mich daran erinnern, daß der Künstler doch immer ein geplagtes Geschöpf ist." —

Fragend sah der Maler den Räthselhaften an.

„Ich will's dir nur sagen, was es damit für eine Bewandniß hat," fuhr dieser, den Wunsch des Freundes wahrnehmend, fort. „Vor einiger Zeit wurde es von einem reichen Kaufmanne bestellt. Gott weiß es, ob es das Grab eines lieben Wesens zieren, oder zur Erinnerung an eine verunglückte Spekulation dienen sollte; ich habe mich darum nicht bekümmert; genug, mir wurde die Ausführung überlassen und nur das bedeutungsvolle Symbol wurde mir vorgeschrieben.

Aber weißt du auch, daß es das meinige ist? fragte der Maler lächelnd.

„Sieh, daran habe ich nicht gedacht," — entgegnete der Bildhauer, die Hand des Freundes schüttelnd, — „nun, so ist es um so besser; es wird für mich eine zwiefache Bedeutung haben."

„Als ich es vollendet hatte, machte ich dem Handelsmanne Anzeige davon. Er kam zu mir, untersuchte und prüfte und sagte mir dann mit dürren Worten, daß er etwas anderes erwartet habe, und da sein Auftrag unvollkommen ausgeführt sei, so wolle er mir die Hälfte der bedungenen Summe dafür geben."

„Bis dahin hatte ich das Geschwätz geduldig mit angehört.

Jetzt aber nahm ich das Wort. „Wißt Ihr was, Herr?" sagte ich ruhig, — „wißt Ihr was? Ich werde das Kreuz für mich behalten und es Euch selbst dann nicht ablassen, wenn Ihr die Mühe und Arbeit, die es mich gekostet, gehörig zu würdigen verständet. Es soll seinen Mann schon finden. Denn höre ich über kurz oder lang, daß irgend ein armes Mädchen oder ein beklagenswerther Jüngling, dem das rauhe Schicksal von seinen Lebensfreuden einen guten Theil abhandelte, sich nach manchem verkümmerten Wunsche zur Ruhe gelegt hat: so werde ich es auf das Grab setzen, in welchem das arme Herz Ruhe fand, und das, — versteht Ihr mich, Herr? — das soll Niemand einen Schilling kosten!"

„Das schien dem Handelsherrn genehm zu sein. Und so steht das Kreuz hier, bis es einst seinen Zweck erfüllt. Aber eine Mahnung soll es mir sein, daß die Arbeit des Künstlers oder die des Mannes, der mit Mühe und Anstrengung seiner geistigen Kraft einen schönen Schatz des Wissens in sich aufnahm, in den Augen des Kaufmanns doch weiter nichts ist, als höchstens eine schöne Denkmünze, die im Handel und Wandel deshalb nicht gangbar ist, weil man für sie keinen Pfeffersack erstehen kann!" —

Du bist ungerecht, — tadelte der Maler — und diese bittere Bemerkung entstand wahrlich nur dadurch, weil deiner Arbeit nicht die Anerkennung wurde, die sie verdient.

„Ich will's dir nicht verhehlen. Ja, zum Theil dadurch," — entgegnete der Bildhauer. „Aber so wie ich das Leben aus ruhiger, klarer Anschauung kennen gelernt habe, wird mein Urtheil so lange so und nicht anders ausfallen, bis ich eines bessern belehrt bin."

„Sieh," fuhr er, die Hand auf des Freundes Schulter legend, fort, „ich vergleiche den Künstler und Alles, was mit ihm Hand in Hand geht, mit der Jugend, und den Handelsstand mit dem Alter. — Die Empfindungen jener sind heiliger und reiner, als die des Alters. Durch keine Selbstsucht verderbt und in der Brust den schönen Glauben und die frommen Lehren bewahrend, steht die Jugend, nur das Edle und Gute wollend, da, aber mit dem von Leidenschaften umdüsterten Gemüth schleicht das Alter einher; es erkennt das verlorne Heiligthum nicht mehr, die Lebensklugheit ist ihm Tugend und die erhabensten Gefühle verkauft es um Gold, ohne sie dafür erwerben zu können. Alles, was ihm keinen sichern Gewinn verheißt, schilt es Thorheit und Lächerlichkeit und während es nur das Nützliche achtet, verschmäht es mit starrem Sinn das Schöne." —

Sonderbarer Mensch! — lachte der Maler. Hat der Künstler nicht auch seine Gebrechen? du zum Beispiel. . . . .

„Besitzest einen guten Theil von Eitelkeit, willst du sagen," — fiel der Bildhauer ihm ins Wort. „Immerhin mag ich auch diesen Fehler besitzen, den man dem Künstler gewöhnlich zum Vorwurf macht, ich fühle mich dennoch glücklich in meinem Stande, ohne mich deshalb über einen andern erheben zu wollen. Aber stolz bin ich darauf, daß ich die von mir geübte Kunst verherrliche, und daß sie nicht mich verherrlicht, obgleich das mit dem Amte nur zu oft der Fall ist."

„Ich danke dem bessern Geschicke, das mich diese Bahn gehen hieß: ich danke dem Himmel, daß die heiligen Gebilde meiner Kindheit mir hold geblieben und daß sie mich wie ein freundlicher Genius den Weg durch das Leben geleiten; aber ich bedaure auch jeden talentvollen Kopf und jedes gefühlvolle Herz, das durch den Klang des Goldes bethört wurde, denn, glaube es mir, mein Freund, die Leidenschaft nach dem Besitz des Goldes ist eine fürchterliche, weil sie rücksichtslos in ihrem Wirken und erbärmlich in ihren Zwecken ist und nur eine andere, — mißverstandener Religionseifer, — behauptet den Rang über sie!" —

Kopfschüttelnd hörte der Maler dem Freunde zu, der nun auf das Kreuz zutrat, und es schweigend verhüllte.

Die einbrechende Nacht mahnte den Maler an die Rückkehr. In seltsamer Bewegung setzte er sich an das Fenster seines Zimmers, unstät schweifte sein Auge zu den Giebeln der gegenüberstehenden Häuser hin: — sein ganzes Leben breitete sich mit seinen glänzenden und seinen trüben Bildern vor ihm aus. Er gedachte der Mühen und Opfer auf seiner mühevollen Bahn, er gedachte des herrlichen Landes, wo er für Kunst begeistert worden war, wo er das herrliche Wesen gefunden hatte, das die reinste Saite seines Gefühls berührt und ihr melodische Klänge entlockt hatte.

Und jetzt, nachdem er es verloren, nachdem er bis zur Erschöpfung seiner Kräfte gekämpft hatte, um nicht unterzugehen, jetzt sollte er es wiedersehen. Ach, in diesem Gedanken lag eine Fülle von Glückseligkeit, die ihn verhinderte, die Zukunft mit prüfendem Blicke anzuschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Des Deutschen Farben.

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Schwarz, roth und golden leuchten sie voran,
Daß für die Freiheit meine Brüder starben,
Zeigt, daß der deutsche Held noch ist ein Mann!
Die deutschen Eichen rauschen,
Kein Späher darf mehr lauschen!
:,: Aus froher Brust erklingt das freie Wort!
Und Schimpf und Schande dem Gedankenmord! :,:

In schwarze Nacht ist Lüge jetzt begraben,
Die Wahrheit ist der Menschheit Morgenroth,
Jetzt wird die Welt die goldne Zeit erst haben,
Da Mißtrau'n, Haß und feile Knechtschaft todt!
Die deutschen Eichen rauschen,
Kein Späher darf mehr lauschen!
:,: Die Waffe blitzt in starker Bürgershand!
Wie bist Du treu geschützt, mein deutsches Land! :,:

Wir halten fest! Wir sind nicht mehr gebunden!
Doch trennt uns nichts in Bürger=Einigkeit!
Der Noth und Arbeit winken Ruhestunden!
Dem Menschenrechte unsern Bürgereid!
Die deutschen Eichen rauschen,
Kein Späher darf mehr lauschen!
:,: Aus froher Brust erklinget frei und frank
Des deutschen Tages lauter Morgensang. :,:

Dr. Lasker.

An das Volk!

(Eine Stimme aus dem Volk.)

Daß jene Stimme: Keinen Landtag mit einer Herren- und einer Adelskurie ꝛc.! eine gegründete sei, ist wohl gerechtfertigt. Was sollen denn jene Herren für bürgerliche und gewerbliche Interessen berathen können; sie kennen ja unsere Bedürfnisse nicht. Wie kann denn das Volk Zutrauen gewinnen, wenn es sich in so kurzem Zeitraume nicht einmal berechtigt zu einer Frage sehen kann? Hat das Volk nicht etwa genug Verordnungen und Beschlüsse, welche zwar veröffentlicht wurden, jedoch nicht in Kraft treten konnten? Alle solche Schwächen eines Staates können ja das Volk blos in Mißtrauen setzen und können bei jedem Vernünftigen gegen seine Behörde keine Achtung erregen.

Theure Mitbürger! So lange der Landtag nicht auch durch einen Eurer Gewerbsgenossen vertreten wird, könnt Ihr Euch der jetzigen Zeit gemäß nicht befriedigt sehen.

Ein Tischlermeister.

Lokales.

Die Gedächtnißfeier der Berliner Freiheits=Helden,

am 26. März 1848.

Schon nach der Zurückkunft der letzten Deputation aus Berlin war hier vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden, das Andenken der am 18. und 19. März in Berlin Gefallenen durch einen Trauergottesdienst zu ehren. Ein Comité, aus Geistlichen bestehend, hatte darauf dem Magistrat den Vorschlag gemacht, den Blücherplatz als Ort der Feier zu wählen, und bei dem religiösen Theil derselben alles rein Confessionelle zu vermeiden, daher auch der Redner nicht unbedingt aus der Zahl der Geistlichkeit zu nehmen sei. Dieser Vorschlag ward dahin abgeändert, daß der Exercierplatz hinter dem königl. Palais dazu außersehen und der Senior Krause, einer der tüchtigsten und beliebtesten Volksredner Breslau's, mit Abhaltung der Rede beauftragt werde.

Der Morgen des 26. März brach an, der Himmel war umwölkt und düster, ein Ostwind verbreitete ein empfindliche Kühle. Gegen 10 Uhr brachen die verschiedenen Compagnien der Nationalgarde nach dem Sammelplatze auf.

Auf einigen Hauptstraßen, namentlich auf der Schweidnitzerstraße, waren die Gebäude mit Teppichen, Blumenguirlanden und schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückt; unabsehbare Volksmassen waren überall versammelt. — Die einzelnen Corps stellten sich auf dem Exercierplatze auf, überall wehten die Fahnen und Banner, deren einige sich durch besondere Pracht auszeichneten. Der Marsch und die Haltung der Com-

pagnieen war so, daß sie bei der wenigen Zeit, die auf das Exercitium hatte verwendet werden können, jede Erwartung übertraf; namentlich imponirten auch die Freicorps der Studenten, das der Polen und das Engelmann'sche, wie die Scharfschützen in Blousen durch Zahl und äußere Haltung. Vor dem königl. Palais war eine schwarze Kanzel errichtet. —

Kurz nach 11 Uhr erschien die Geistlichkeit, bei der alle Confessionen vertreten waren, nachdem der Fürstbischof der katholischen bereitwillig seine Erlaubniß ertheilt hatte. Man zählte 16 evangelische, 6 katholische, 4 christkatholische und 2 jüdische Geistliche. — Ihnen folgten an der Spitze die Ausreiter der Stadt, der Magistrat, die Stadtverordneten und die Bezirksvorsteher, sämmtlich in Amtstracht mit goldenen und silbernen Ketten. Mit diesen Zügen kamen auch die Corps der bewaffneten und uniformirten Bürgergarde, Schützen und Grenadiere. Nachdem das Musikchor der bürgerlichen Garden auf der Rampe des königlichen Schlosses Platz genommen hatte, erfolgte unter dem Läuten aller Glocken die Absingung folgender Verse:

Wir treten vor dein Angesicht,
Gott, mit bewegten Herzen.
Du bleibest uns're Zuversicht
Und unser Trost in Schmerzen.
Fromm blicken wir zu dir hinauf,
Ein neuer Morgen glüht herauf,
Wir singen Jubellieder!

Der Kampf war hart, das Leid ist groß,
Das uns den Sieg errungen.
Gebettet in der Erde Schooß
Ruh'n Brüder, unbezwungen.
Des Standes Pflicht, der Menschheit Recht,
Sie standen wacker im Gefecht:
Das Recht, es hat gesieget.

Durch Thränen leuchtet froh der Blick
Der schönern Zeit entgegen.
Aus herbem Schmerz und Mißgeschick
Erblüht uns Heil und Segen.
Hoch steht und fern der Tugend Preis;
Er lockt uns, doch er fordert Schweiß:
O laßt uns treulich ringen!

Inzwischen hatte Senior **Krause** die Kanzel bestiegen, und sprach nun mit schönem, kräftigen Organe und wahrer Begeisterung die Rede, der wir nur einzelne Stellen entlehnen, da das Ganze mit einer vollständigen Beschreibung des Festes von dem Verfasser selbst erscheinen wird.

Hinweisend auf die brüderliche Vereinigung aller Confessionen sprach er:

„Zurückgetreten sind alle die verschiedenen Ansichten und Meinungen, die sonst den religiösen Zwiespalt erregten; jenen Zwiespalt, den Gesetz und Sitte zu lange nährten und steigerten, durch an das Glaubensbekenntniß geknüpfte Rechtsverleihung und Rechtsverweigerung. Bürger und Brüder, ich bin stolz darauf, daß meinem Munde es vergönnt ist, heute ein Wort vor Euch auszusprechen, das Vielen lange nur als eine Redensart galt, das jetzt aber eine Wahrheit geworden ist, weil es in allen Euren Herzen lebt, das Wort: „**Wir glauben Alle an Einen Gott**," und zu diesem Einen Gott wollen wir unsere Herzen erheben; in ihm, der die Liebe ist, der uns zur Wahrheit und Freiheit berufen, wollen wir unsere Einigung finden und einmüthig seinen heiligen Willen thun! —"

Der alten, bedrängten, Gottlob nun versunkenen Zeit gedenkend, fuhr er fort:

„Ach, Brüder! wozu sie einzeln aufreißen, die alten Wunden: uns fehlte die Freiheit des Wortes, die Freiheit des Glaubens, die Freiheit zur Bethätigung jeder einzelnen Menschenkraft am Baue des Gesammtwohls; und als wir lange genug gebeten und gebeten, als der tiefe Schmerz uns fast das Herz zersprengen wollte — — da brauste der Geist des Herrn in Sturmeswettern von Westen her, da drang des Deutschen Lebensluft, der Athem der Freiheit, auch in die künstlich erzeugte Stickluft der politischen Atmosphäre Deutschlands, da athmete jede deutsche Brust von Neuem auf, hob sich höher — „das Volk stand auf, der Sturm brach los" — da brachen sie zusammen jene Einrichtungen, die einem Alp gleich bisher uns drückten: — es waren keine deutsche Eichen, naturgemäß erwachsen im mütterlichen Boden der deutschen Erde, — darum mußte der erste Sturm sie knicken! — Wir haben sie errungen die Freiheit des Worts, die Freiheit des Glaubens, die Sicherheit und Gleichheit des Rechts, die Freiheit zur Betheiligung jeder Menschenkraft an dem Baue des Gemeinwohls; wir haben es wiedergewonnen das lang verkürzte Erbe unserer Väter, und freudiges Hochgefühl schwellt unsere Brust — nicht zu Stolz und Uebermuth! Nein, demüthig erheben wir Herzen und Hände zum Himmel und bekennen: der Sieg kommt von Gott! dem Herrn sei Dank und Ehre!

Nun wies er hin, wie aus dem Blute unserer Mitbürger und Brüder der Freiheitsbaum für uns erwachsen sei; sie seien als heldenmüthige Vorkämpfer für uns gefallen, nicht nur, weil das durch ihre Aufopferung, durch ihren Heldenkampf, durch ihren Heldentod errungene Heil uns Allen zu Gute kommt, sondern im eigentlichsten Sinne des Wortes, weil ihr Sieg uns den gleichen Kampf erspart habe. Dann ermahnte er zur **Eintracht und zum Frieden:**

„Wahrlich die gefallenen Helden haben die Erbitterung des Kampfes nicht mit hinübergenommen in die Wohnungen des Friedens; so werde denn ihr Grab für uns ein Altar der Eintracht. Dort hinein versenkt sei Alles, was uns bisher spaltete und trennte! Kein Groll mehr gegen die, welche im Kampfe gegen sie nur die Erfüllung beschworner Pflicht sahen; sie sind auch unsere Brüder! Gott Lob! der Bruderzwist ist beendet, laßt nun die Bruderliebe walten. Volk von Deutschland, stehe Deinen Fürsten nicht nach! Gewähre auch Du Allen, die in der früheren unheilvollen Zeit sich irgendwie an Dir versündigten, vollkommene Amnestie! Das sei Deine edle Rache; jede andere verunehrt Dich; der da Oben spricht: Ich will vergelten! —

Und:

„**Eine Quelle der Unordnung aber ist voreilige Hoffnung.** Heget sie nicht! Der Baum der Freiheit ist vor wenigen Tagen erst gepflanzt — meint ihr morgen schon seine Früchte pflücken zu können? Nein; Jahre werden noch vergehen, noch mancher Regen wird ihn befruchten, noch mancher Sturm wird ihn schütteln, noch mancher Sonnenstrahl ihn treffen müssen, bevor er Früchte trägt — erst sparsam, dann aber auch schnell zunehmend und endlich Alle versorgend. O rüttele und schüttele Niemand zu früh an dem jungen Baume, damit er seine Wurzel nicht beschädige, seinen Stamm nicht breche! Er schlägt denn wohl von Neuem aus, aber am Schnellsten bringt er Frucht, wenn er mit Ordnung und Liebe sorgsam gepflegt wird. Es steht auf dem Grabe unserer Helden; es ist unser Gemeingut: Wehe dem, der sich an ihm vergreift!"

Die schöne, alle Herzen ergreifende Rede schloß mit folgenden Worten:

„Für das Vaterland, das wir in seiner ganzen Ausdehnung erst jetzt wieder gewonnen, wollen wir leben und sterben! Zu Gott wollen wir beten um sein Heil, um seinen Frieden; beten und arbeiten für alle unsere Brüder. — O, lasset uns beten auch für unsern **König**! Er hat ja auch einen schweren Kampf gekämpfet, denn schwer ist's, sich loszureißen von den Ueberlieferungen ganzer Jahrhunderte, zu brechen mit seiner eigenen Vergangenheit; er hat den schwersten Sieg errungen, den über sich selbst! Ja, lasset uns beten, daß Gott ihm den Frieden wiedergebe, und Weisheit und Kraft, des Vaterlandes Wohl auf dem betretenen Wege zu fördern. Lasset uns **Gott fürchten**, den **König ehren** und die **Brüder lieben**; das ist Gottes Wille, mit ihm erfüllen wir zugleich das Vermächtniß unserer tapferen Todten!"

„Herr, Herr, unser Gott, unser Hort und unsere Zuversicht, Dich rufen wir an! Gieb uns Weisheit, gieb uns Kraft zum schweren Werke der neuen Zeit! Sei mit Deinem Volke immerdar! Deine Kinder hast Du zur Freiheit geschaffen; o gieb, daß sie unser Vaterland dauernd segne, daß unter ihrem Banner es allen ihren Feinden siegreich widerstehe. Deinen Frieden den Vollendeten! Dein Friede unter den Lebenden! Deine Gnade und Dein Segen über Todte und Lebendige! Amen."

Nach der Rede wurden folgende Strophen gesungen:

Der Friede ist des Kampfes Ziel:
Reicht, Brüder, Euch die Hände!
Errungen ist des Großen viel,
Noch sind wir nicht am Ende.
Mit treuer Liebe geht ans Werk!
Zwar ist es schwer und steil der Berg:
Doch Liebe überwindet.

Laßt uns mit frommer Zuversicht
Zum Herrn der Welten blicken!
Ihm Dank zu weih'n, ist uns're Pflicht,
Mit ihm nur kann's uns glücken.
Er ist's, der uns zuerst geliebt,
Der Kraft zum Sieg, zum Tod uns giebt:
Ihm sei allein die Ehre!

Nach der Feierlichkeit zogen die Geistlichkeit und die städtischen Behörden an den Corps vorüber, während diese das Gewehr präsentirten, worauf vor dem Oberhaupt der Nationalgarden, Hrn. Kaufmann **Molinari**, der Parademarsch erfolgte, womit die Feier beendet war.

Abends war ein großer Theil der Stadt glänzend erleuchtet.

Breslau, den 27. März. In der heut stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten ward einstimmig beschlossen, den Bau des **Claassen'schen Siechhauses**, des **Fränkel'schen Stiftungshauses** und den des **Hospitals zum h. Grabe** sobald als möglich in Angriff zu nehmen, damit einem Theile der ärmern Klasse Gelegenheit zur Arbeit gegeben

werde. — Ferner beschloß man eine Commission aus Magistratualen, Stadtverordneten, Meistern und Gesellen zusammenzusetzen, um die Verhältnisse der arbeitenden Klasse zu reguliren. —

(Nationalgarde.) Der Hauptmann der Anger-Bezirks-Compagnie, Graf v. Zieten, hat seine Entlassung genommen. Die Bürger haben an seiner Statt den Baron v. Stücker gewählt, einen Mann, der sich mit Leib und Seele für die Organisirung der National-Garde interessirt, und ihr schon bedeutende Opfer gebracht hat. Er wird nun zunächst auf vollständige Equipirung seines Corps, und auf Schießübungen hinarbeiten. — Im Bischofsbezirk ist an die Stelle des ausgetretenen Hauptmanns, Kaufm. Friesner, Hr. Wagenbauer Streicher getreten.

(Konstabler.) Am 23. d. M. sind 60 hiesige Bürger als Konstabler in Dienst getreten, um stadtpolizeiliche Verrichtungen zu versehen.

(Klubbs.) Es beginnen sich verschiedene politische Klubb's zu bilden, um jeder Reaction entgegen zu arbeiten. —

Todtenliste.

Vom 18. bis 25. März 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 93 Personen (46 männl. 47 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 19; von 1—5 Jahren 16; von 5 — 10 Jahren 6, von 10 — 20 Jahren 5; von 20 bis 30 Jahren 9; von 30 -- 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 7; von 60 bis 70 Jahren 16; von 70 — 80 Jahren 3; von 80— 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital . . 15
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt. . . . 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M	T.
Mrz.						
9.	d. Justitiar Th. Wanke T.	kath.	Brustkrankheit.	2	—	—
12.	Kaufm. Ch. Förster	ev.	Lungenschwindf.	65	—	—
16.	d. Posament. R. Regber S.	ev.	Abzehrung	—	4	—
	d. Schlosserges. O. Mukras T.	kath.	Auszehrung	5	—	—
	Assessor E. Stanjek	chrk.	Zehrfieber	27	—	—
	d. Stadtger.-Dir. Behrend T.	ev.	Gehirnkrankheit.	5	7	—
17.	d. Malergeh. H. Rapp S.	kath.	Lungenentzünd.	2	2	—
	Tagarb. O. Fuchs	ev.	Unterl.-Schwdf.	42	—	—
	Makler A. Pulvermacher	jüd.	Alterschwäche	67	—	—
	Hausbesitzerin S. Ecke	kath.	Schlagfluß	74	—	—
	d. Auflader A. Hoffmann S.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	1 unehel. T.	kath.	Krämpfe	—	1	21
	Rendant.-Wtw. Ch. Otto	ev.	Lungenschwindf.	67	6	—
	Freigärtner-Wtw. J. Schmidt	kath.	Blutfl.-Krankh.	62	—	—
	d. Bäcker E. Heinemann Fr.	ev.	Kindbettfieber	42	11	—
	d. Schuhm. L. Klose Fr.	kath.	gast. nerv. Fieber	27	—	—
	d. Cafetier A. Werner T.	kath.	Lungenschwindf.	16	—	—
	d. Schneiderges. R. Hedwig S.	kath.	Schlagfluß	2	8	13
	d. Bedienten A. Fröhlich T.	kath.	Lungenlähmung.	—	9	—
	d. Tagarb. O. Duschek S.	kath.	Lungenschlag	3	—	—
	d. Tagarb. R. Wachtel Fr.	ev.	Lungenleiden	48	—	—
18.	Invaliden-Wtw. F. Koloska	kath.	Lungenschwindf.	54	—	—
	Tagarb. C. Armann	kath.	Schlagfluß	49	—	—
	d. Schneiderges. C. Stralske T.	ev.	Abzehrung	3	—	—
	d. Schneider Lohr S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Bürger M. Brackfch T.	kath.	Schwindsucht	26	—	—
	Schneider M. Henning	ev.	Schlagfluß	75	—	—
	d. Tischler O. Punke Fr.	ev.	Wassersucht	53	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	11	4
	Auszügl. G. Littmann	ev.	Lungenschwindf.	33	—	—
	Tagarb. C. Schapke	ev.	Magenkrebs	26	—	—
	Schuhm.-Wtw. C. Schubert	ev.	Wassersucht	68	—	—
19.	Garnhändler P. Zedler	kath.	Gehirnwasserf.	51	—	—
	Pferdemäkler W. Wartenberger	jüd.	Krämpfe	2	—	19
	d. Kürschnerges. J. Gebauer S.	ev.	Lungenentzünd.	—	10	—
	Mälzer-Wtw. R. Schulz	ev.	Rückenmarkleid.	62	—	—
	Kretschmer J. Hiller	ev.	Wassersucht	42	10	22
	d. Tagarb. F. Weinert S.	kath.	Wassersucht	1	3	—
Mrz.						
19.	Tagarb. E. Godduhn	kath.	Lungenschwindf.	38	—	—
	d. Tagarb. E. Roche S.	ev.	Keuchhusten	3	—	—
	Lohnfuhrm. J. Jedzeck	ev.	Gehirnentzünd.	38	—	—
	Spinnerin B. Fischer	kath.	Markschwamm	65	—	—
	Soldaten-Wtw. E. Werner	kath.	Alterschwäche	88	—	—
	d. Conditorgeh. E. Maslowski T.	ev.	Masern	—	11	—
	d. Tagarb. E. Otter T.	ev.	Brustwasserf.	11	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Durchfall	1	9	—
20.	Ehem. Friseur C. Scholz	ev.	Schlagfluß	69	—	—
	d. Tagarb. E. Peukert S.	ev.	Unterl.-Schwdf.	16	—	—
	Dienstmädchen R. Krüger	ev.	Typhus	21	—	—
	d. Fleischer A. Liebermann Fr.	ev.	Unterleibsleiden.	50	—	—
	d. Seifensieder P. Willert Fr.	kath.	Ertrunken	35	—	—
	d. Haushälter W. Schuppe S.	kath.	Zehrfieber	—	5	—
	d. Pol.-Comm. v. Zeuner T.	ev.	Friesel	—	—	14
	d. Schneiderges. B. Haacke T.	chrk.	Auszehrung	2	9	—
	Bedienten-Wtw. A. Mehlich	kath.	Alterschwäche	77	—	—
	Dreher Machny	kath.	Stichwunde	30	—	—
	d. Tagarb. E. Kretschmer T.	ev.	Abzehrung	1	6	—
21.	d. Maurerges. W. Wolff S.	kath.	Abzehrung	1	3	—
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	—	2	—
	Tagarb. F. Sommer	ev.	Lungenschwindf.	47	—	—
	Dienstmädchen E. Littke	ev.	Hirnwassersucht.	27	—	—
	Lohnfuhrm.-Wtw. R. Schmidt	ev.	Alterschwäche	62	—	—
	Unteroffiz.-Wtw. E. Arnold	kath.	Mutterkrebs	63	—	—
	d. Kaufm. E. Kudraß T.	ref.	gastr. Fieber	5	6	—
	d. Kaufm. F. Landsberg T.	jüd.	Unterleibsleiden.	8	6	—
	d. Bäcker W. Kalkbrenner Fr.	ev.	Lungenschwindf.	27	2	7
	d. Tagarb. W. Härtel S.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	d. Gürtler S. Anders S.	ev.	Abzehrung	—	1	21
	d. Kaufmann A. Kohn T.	jüd.	Nervenfieber	11	6	—
	d. Schneiderges. R. Röhrlein T.	chrk	Auszehrung	—	2	—
	d. Tagarb. S. Gndrich Fr.	ev.	Schwindsucht	23	—	—
	Almosengenossin E. Hartwig	ev.	Lungenschwindf.	23	—	—
22.	1 unehel. S.	ev.	Nervenschwäche.	—	4	21
	Kammmacher L. Leitloff T.	ev.	Unterl.-schwindf.	1	6	—
	1 unehel. T.	chrk.	Abzehrung	1	3	—
	Legatgenossin F. Wilking	ev.	Brustwasserf.	66	4	—
	Schuhmacher J. Pfitzner	kath.	Wassersucht	64	—	—
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	—	2	21
	Gymnasiast J. Sauer	kath.	Nervenfieber	15	—	—
23.	Tagarb. J. Gläsner	kath.	Wassersucht	53	—	—
	d. Kattundrucker J. Korbmacher Fr.	kath.	Lungenschwindf.	54	—	—
	Tagarbeiterin J. Jänsch	ev.	Brustkrebs	56	—	—
	d. Schuhm. R. Krätzmar Fr.	ev.	Wassersucht.	69	7	—
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	—	9	—
	Handelsm. H. Baruch	jüd.	Alterschwäche	69	—	—
	d. Buchdrucker R. Hahn S.	ev.	Abzehrung	—	7	—
	d. Maurerges. C. Scharf S.	kath.	Krämpfe	—	6	—
	d. Krankenwärt. S. Holzmann S.	jüd.	Zahnkrampf	3	6	—
	Kaufm. R. Wiener	jüd.	Lungenschlag	65	—	—
	d. Zimmerges. D. Daum T.	chrk.	Krämpfe	1	9	—
	d. Tagarb. Th. Krause S.	ev.	Auszehrung	—	9	—
24.	d. Tagarb. R. Nawrath T.	kath.	Abzehrung	1	3	—
	Direkt. A. v. Mützschefahl	ev.	Nervenfieber	36	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.